

IWI Diskussionsbeiträge # 75 (17. April 2016)¹



ISSN 1612-3646

Abschlussbericht des KIQS-Projekts „Verbesserung der Koordination von, der Interaktion Studierende- Leh- rende in und der Integration aller Lehrinhalte in sehr großer/n Lehr- veranstaltungen im Bachelor Grund- studium“

Claudia M. König² und Michael H. Breitner³



¹ Kopien oder eine PDF-Datei sind auf Anfrage erhältlich: Institut für Wirtschaftsinformatik, Leibniz Universität Hannover, Königsworther Platz 1, 30167 Hannover (www.iwi.uni-hannover.de)

² Promovierte wissenschaftliche Mitarbeiterin und Maßnahmenkoordinatorin, Leibniz School of Education, und Lehrbeauftragte des Instituts für Wirtschaftsinformatik, Leibniz Universität Hannover (claudia.koenig@lehrerbildung.uni-hannover.de und c.koenig@iwi.uni-hannover.de)

³ Professor für Wirtschaftsinformatik und Betriebswirtschaftslehre und Direktor des Instituts für Wirtschaftsinformatik (breitner@iwi.uni-hannover.de)

**Abschlussbericht des KIQS-Projekts
„Verbesserung der Koordination von, der Interaktion
Studierende-Lehrende in und der Integration aller
Lehrinhalte in sehr großer/n Lehrveranstaltungen
im Bachelor Grundstudium“**

15.10.2014 – 31.3.2016

Dr. Claudia M. König (Projektleitung) und Prof. Dr. Michael H. Breitner

Institut für Wirtschaftsinformatik (IWI)

Gottfried Wilhelm Leibniz Universität Hannover

0160 96845094 und 0173 3895801

c.koenig@iwi.uni-hannover.de und breitner@iwi.uni-hannover.de

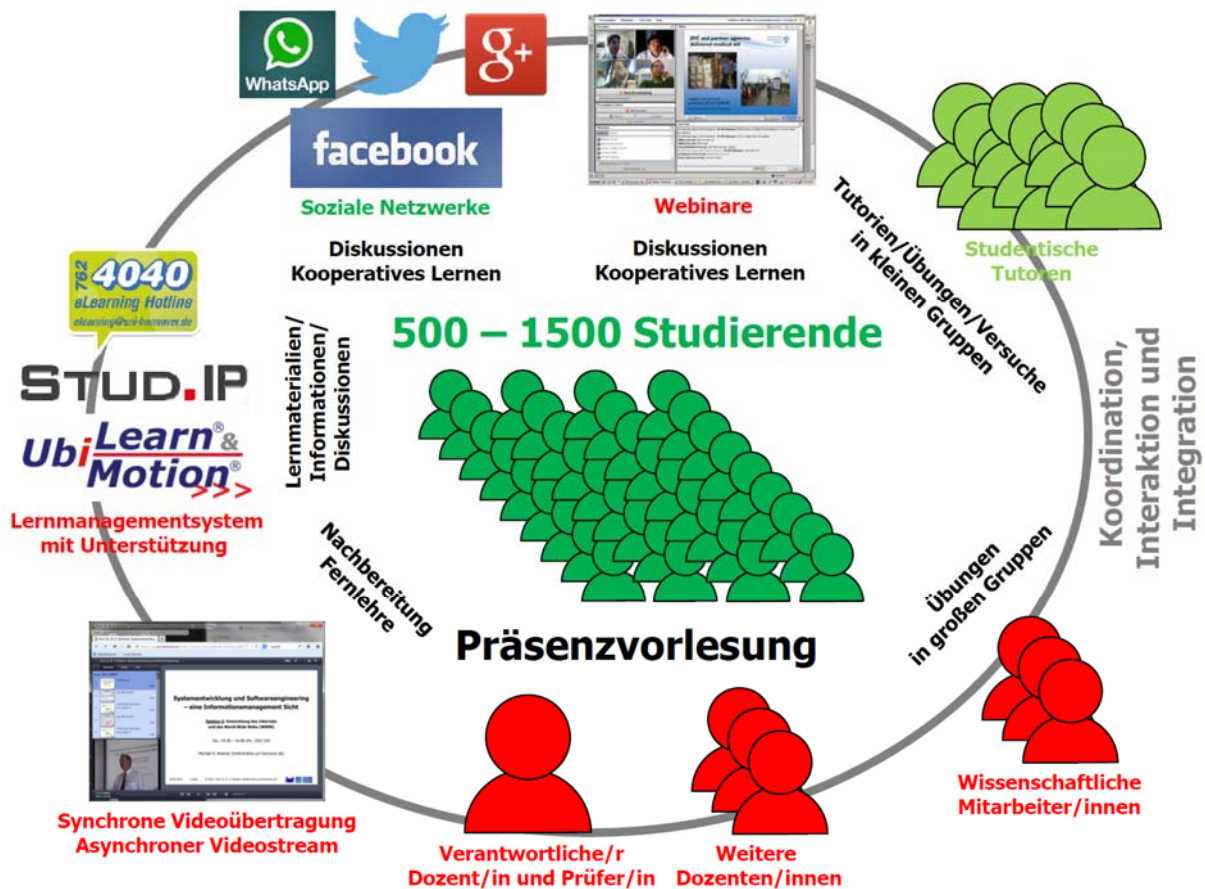
Kurzfassung	S. 2
1. Einführung	S. 3
2. Ziele des Projekts	S. 6
3. Stand der Forschung	S. 7
4. Fragestellungen	S. 14
5. Design	S. 15
6. Evaluation und Diskussion des Projekts	S. 17
6.1 Evaluation und Diskussion: Kommunikations-„Kanäle“	S. 21
6.2 Evaluation und Diskussion: Gestaltung von Lehre und Tutorien	S. 28
6.3 Evaluation und Diskussion: Peertutoren/innen	S. 33
6.4 Evaluation und Diskussion: Feedbacksystem	S. 38
7. Fazit	S. 42
8. Handlungsempfehlungen	S. 46
9. Literatur	S. 49
10. Anhang	S. 54
10.1 Fragebogen Studierende	S. 54
10.2 Fragebogen Tutoren/innen	S. 56
10.3 Fragebogen Dozent/in und Tutorienleiter/in	S. 57

1. Einführung

In den 1990ern begann in Deutschland die „Akademisierungswelle“. Grund dafür war u.a. die damals für junge Menschen schwierige Übergangssituation von der Bildungs- in die Arbeitswelt und als eine Konsequenz dieser schwierigen Entwicklung entschieden immer mehr Eltern für ihre Kinder, in Bildung zu investieren. Angefeuert wurde der bis heute anhaltende Trend, durch die wiederholenden OECD Studien (Bericht 2015), die Deutschland noch immer zu wenige Studierendenzahlen im Vergleich zu anderen Ländern bescheinigt. Heute erwerben nahezu 50% eines Schulabsolventenjahrgangs die Hochschulzugangsberechtigung und, „wer diese einmal in der Tasche hat, der will auch studieren ...“. (Hurrelmann 18/9/2013) Zu dieser beträchtlich erhöhten Studienanfängerzahl, die zudem seit der Einführung der „G8“ jüngere Schulabsolventen hervorbringt, gesellt sich eine sich stetig im Wandel befindliche Mediennutzung der Schulabsolventen respektive Studierenden. Hochschullehre ist hier gefordert, diesen komplexer werdenden Rahmenbedingungen effektiv und effizient zu begegnen. Es gibt zahlreiche Studien in unterschiedlichen Fachdisziplinen, die sich in den letzten Jahren mit der rasant wachsenden Studierendenanzahl und den damit verbundenen Themen beschäftigen. Sehr große Lehrveranstaltungen sind eine Folge und die damit verbundenen Herausforderungen der großen Anzahl Studierender zu begegnen sind vielschichtig. Sie bestehen beispielsweise darin, die Aufmerksamkeit der Teilnehmenden herzustellen, aufrecht zu erhalten, die zwangsläufige Anonymität zu verringern und störende Unruhe zu vermeiden oder kurz gesagt, „die Masse“ in Bewegung [zu] bringen“ (Lüth et.al 2014) und als Lehrende, neben den zu vermittelnden Inhalten, technisch, rechtlich und pädagogisch-psychologisch gut „gerüstet“ zu sein. Die sinnvolle und erfolgreiche Betreuung von sehr großen Lehrveranstaltungen zählt demzufolge zu den „Grand Challenges“ der Hochschullehre und insbesondere kommt dem ersten Bachelor Studienjahr aufgrund dieser komplexen Rahmenbedingungen hohe Bedeutung zu.

An der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät beginnen pro Jahr mehr als 600 Studierende Wirtschaftswissenschaften und mehr als 200 Studierende Wirtschaftsingenieurwesen zu studieren, in den beiden Doppelabiturjahrgängen waren es etwa 30% mehr. Den Bachelorabschluss Wirtschaftswissenschaften erreichen gut 50% der Studierenden, den Bachelorabschluss Wirtschaftsingenieurwesen gut 60%. Im ersten Bachelor-Studienjahr entscheidet sich, ob die Studierenden in dieses System finden und sich zurecht finden, ob Studierende ihr Studium abbrechen müssen oder wollen. Dieses Projekt befasst sich mit der Verbesserung von Koordination, der Interaktion Studierende-Lehrende und der Integration aller Lehrinhalte und Medien in sehr großer/n Lehrveranstaltungen im Bachelor Grundstudium und wählt exemplarisch die vom Institut für Wirtschaftsinformatik im 2. Semester für Studierende der Wirtschaftswissenschaften und des Wirtschaftsingenieurwesens angebotene Lehrveranstaltung „Informationsmanagement“ (ca. 800 Studierende). Diese Lehrveranstaltung erfolgt primär als Präsenzveranstaltung, die auf Video aufgenommen und den Studierenden auf dem universitätsinternen Lernmanagementsystems „Stud.IP“ als Videostream zur Verfügung steht. Neben der Präsenzveranstaltung werden regelmäßig vorlesungsbegleitend Tutorien von Peertutoren/innen angeboten, so dass die Studierenden, in einem angeleiteten Kleingruppen-Setting arbeiten können. Webinare werden am Ende des Semesters explizit zur Klausurvorbereitung angeboten. Diese unterschiedlichen Lehrformate soll Studierenden die Möglichkeit eröffnen, ihrem Lerntyp entsprechend die Inhalte der Lehrveranstaltung individuell zu erarbeiten. Die folgende Grafik zeigt die in die Lehrveranstaltung „Informationsmanagement“ involvierten Personen und Medien in ihrer Komplexität:

Abb. 1 Status Quo der Lehrveranstaltung Informationsmanagement 2014



In den letzten Jahren beobachten die Verantwortlichen der Lehrveranstaltung zunehmend, dass die vor Jahren an der Leibniz-Universität eingeführte Lernplattform Stud.IP, die probate Plattform war, die Studierende u.a. dazu nutzten, sich auszutauschen, mit den Lehrenden in Kontakt zu treten, inhaltlich zu diskutieren etc., sich radikal veränderte. Studierende nutzen den Lehrenden zufolge Stud.IP inzwischen überwiegend, um Vorlesungsmaterial zu generieren. Das hat zur Folge, dass Inhalte der Vorlesung vornehmlich in anderen Foren diskutiert werden. Mitunter mit überraschendem Resultat: es kursieren vermeintliche fachliche Inhalte, die in dieser Form mitnichten gelehrt wurden mit dem Ergebnis, dass dieses mutmaßlich zu dem Fach gehörende Wissen in der Klausur mitunter reproduziert wird. Der Austausch der Lehrenden mit den Studierenden ist rar geworden, so dass sich die Frage nach strukturierter, effektiver und effizienter Koordination der Interaktion mit den Studierenden und Akteuren der Lehrveranstaltung, sowie aller Lehrinhalte und Einsatz der Medien erneut stellt. Dazu ist es notwendig die bisherige Struktur in den einzelnen Facetten kritisch zu hinterfragen.

Der Projektablauf ist wie folgt geplant:

Abb. 2 Projektstruktur

- Vorbereitung	<ul style="list-style-type: none"> • Kick off Veranstaltung • Ziele definieren • Literaturrecherche/ Stand der Forschung eruieren • Fragen formulieren
- Datenerhebung	<ul style="list-style-type: none"> • Fragebogen- wenig bis stark strukturierte Form • Pretest Teilnehmende: <ul style="list-style-type: none"> • Studierende • Tutoren_innen • Tutorienleitung • Lehrende
- Datenanalyse	<ul style="list-style-type: none"> • Quantitative Datenanalyse • Qualitative Datenanalyse
- Evaluation/ erste Ergebnisse	<ul style="list-style-type: none"> • Ergebnisbericht

Der offizielle Projektstart wird durch eine Expertenrunde mit unterschiedlichen Professionen erfolgen, um der Komplexität, die das Thema Lehrveranstaltung in Großgruppen beinhaltet, zu begegnen und durch fachspezifische Beiträge zu erhellen.

Nach der Zieldefinition (Kap. 2) ist eine umfangreiche Literaturrecherche (Kap. 3) erforderlich, da dieses Thema im fachlichen Kontext breit diskutiert wird. Die Teilnehmenden der Studie werden Studierende, Tutoren/innen, Lehrende und Tutorienleitung sein. Die Befragung findet aufgrund der potenziell großen Teilnehmendenanzahl durch zielgruppenorientierte Online-Fragebogen statt. Geplant sind unterschiedliche Frageformen aus strukturierten und offenen Fragestellungen, die sowohl eine quantitative als auch eine qualitative Datenanalyse (Kap.6) beansprucht. Erste Ergebnisse werden in einem Bericht zusammengefasst.

Der folgende Abschnitt beschäftigt sich mit der Zieldefinition, die gleichzeitig als Roter Faden dieses Projekts dient.

7. Fazit

Die Ausgangssituation des Projekts ist die erfolgreiche Realisierung der sehr großen Lehrveranstaltung „Informationsmanagement“ die für das 2. Semester an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät als Pflichtveranstaltung angeboten wird. Die Anzahl der Studierenden ist entsprechend hoch (763 Studierende) und die Anforderungen hinsichtlich der Koordination, Kommunikation und Integration aller Medien und Lehrinhalte, komplex. Die Komplexität zeigt sich u.a. durch die neben der Präsenzveranstaltung für die Studierenden angebotene Lehrformate, wie: Tutorien, Webinare und Video(live)stream. In den letzten Jahren beobachten die Verantwortlichen der Lehrveranstaltung zunehmend, dass die vor Jahren an der Leibniz-Universität eingeführte Lernplattform Stud.IP, die probate Plattform war, die Studierende u.a. dazu nutzten, sich auszutauschen, mit den Lehrenden in Kontakt zu treten, inhaltlich zu diskutieren etc., sich radikal veränderte. Studierende nutzen Stud.IP inzwischen überwiegend, um Vorlesungsmaterial zu generieren. Das hat zur Folge, dass Inhalte der Vorlesung vornehmlich in anderen Foren diskutiert werden. Aufgrund dieser dezentralen Organisation entstehen immer wieder fachlich fehlerhafte Inhalte, die in der Klausur ex aequo abgebildet werden. Die bisherige Gestaltung der Lehrveranstaltung mit den unterschiedlichen Medien und Lehrformaten wurde im Rahmen dieses Projekts durch Befragungen aller an der Vorlesung Teilnehmenden kritisch hinterfragt.

Die Tutoren/innen sowie die Lehrenden nahmen geschlossen an der Befragung teil. Die Teilnahmebereitschaft der Studierenden betrug 12,7%- eine geringe Teilnahme, gemessen an dem Thema, das von hohem Interesse für Studierende sein müsste. Mit diesem Phänomen beschäftigte sich in jüngster Zeit auch die 12. Studierendensurvey. Ramm 2014 stellt dazu fest, dass die Regressivität der Teilnahmebereitschaft auf eine „Befragungsmüdigkeit“ der Studierenden zurückgeführt werden kann und die schon seit Jahren stetig steigt. Abler 2013 nennt eine „Überfischung des Marktes“ als Argument.

Die erzielten Ergebnisse geben dennoch hinreichend Aufschluss auf die im Folgenden abgebildeten Fragestellungen.

1. Welche Kommunikations-„Kanäle“ nutzen Studierende, Tutoren/innen Lehrende, um sich (lernend) auszutauschen?

Die Uniinterne Lernplattform Stud.IP, die sich aufgrund des für alle problemlos zu gestaltenden Zugangs anböte, eine lebendige Form des Austausches zu pflegen, wird von Studierenden vornehmlich dazu genutzt, Vorlesungsmaterialien zu sichten und die Videostreams anzuschauen. Weniger dient diese Plattform zu inhaltlichen Diskussionen oder dazu, Fragen an die Verantwortlichen zu adressieren. Die Verantwortlichen ihrerseits nutzen die Lernplattform dazu, Materialien zur Lehrveranstaltung für die Studierenden zu Verfügung zu stellen und regelmäßig zu kontrollieren, ob Diskussionen im Stud.IP zu Inhalten der Vorlesung entstehen und sich dann an der Diskussion zu beteiligen. Inhaltliche Fragen stellen Studierende meist direkt nach der Lehrveranstaltung. Studierende tauschen sich (auch fachspezifisch) mehr über Facebook oder WhatsApp aus und der Zutritt durch z.B. offizielle Einladungen an Lehrende findet nicht statt. Auch die Peer-Tutoren/innen werden selten eingeladen in Facebook-Gruppen oder über WhatsApp fachlich aktiv zu werden. Folgendes wird noch einmal deutlich: Kommunikative Momente finden jeweils in den Peergroups statt. Die Lernplattform Stud.IP oder Dropbox dienen überwiegend dem Austausch von Vorlesungs-Materialien. Hier stellt sich die Frage, was genau die einzuleitenden Schritte sind, die dazu führen, dass eine Kultur entsteht, die gegenseitigen Gedanken- und Meinungs austausch über die Inhalte der Vorlesungen zulassen. An der Stelle gibt Jahnke 2010 (Kap. 3) zu bedenken, „dass Studierende gerne unter sich sind und sich austauschen“.

Das wichtige Thema, das Jahnke anbringt ist ein bedeutendes Argument übergeordnete Ziele zu reflektieren, im Sinne: welche Lehrziele sind für die Akteure der Lehrveranstaltung von Bedeutung? Ein Lehrziel kann beispielsweise die „Hilfe zur Selbsthilfe“ sein. Die Aufgabe der Beteiligten würde zum Thema Kommunikationswege mit allen darin bestehen, eine einheitliche Struktur zu schaffen, die zu Vorlesungsbeginn klare Regeln für alle – Studierende, Tutoren/innen, Tutorienleitung und Lehrende – beinhaltet und die die offiziellen Kommunikationswege so kanalisiert, dass für alle ausschließlich ein Medium zu fachspezifischem Austausch in Frage kommt. Daneben können Studierende ihre eigenen Communities pflegen, wenn klar ist, dass sie Antworten ausschließlich im Rahmen der Präsenzveranstaltungen oder über ein einziges Medium erhalten.

2. Wie gestalten die Akteure (Lehrende, Tutorienleiter, Tutoren/innen) die Lernszenarien(Vorbereitung und Durchführung) methodisch-didaktisch?

Zur Vorbereitung der Großlehrveranstaltung dienen die Videoaufnahmen der letzten Jahre, um die Vorlesungsinhalte zu überprüfen. Die Durchführung gestalten Lehrende vornehmlich mit Vortrag im „PowerPoint-Format“ und liefern bewusst den Theorie-Praxistransfer durch passende Beispiele. Sie diskutieren in gelenkten Lehrgesprächen oder fordern die Studierenden auf, Einschätzungen zu inhaltlichen Fragen zu treffen. Tutoren/innen geben an, dass sie zur Vorbereitung der Tutorien die Aufgabenblätter zunächst selbst durcharbeiten und die Präsentation üben. Die Durchführung der Tutorien erfolgt dann im Vortrag, sowie mit Visualisierungen über Overheadprojektoren oder Whiteboard. Sie geben einzelne Hilfen am Arbeitsplatz und bieten lernunterstützende Aufgaben an. Sie stellen Fragen, um die Studierenden so aktiv einzubinden. Was wünschen sich die Studierenden? Engagierte Lehrende, die es schaffen, durch ihr großes Interesse am Fach, Motivation zu wecken und damit aufrecht zu erhalten. Sie wollen Ruhe im Hörsaal und viele Praxisbeispiele, sowie übersichtliche Folien die mit neuen Inhalten ergänzt werden können und, sie wollen Kleingruppenarbeit. Das Lehrgespräch sollte im großen Hörsaal wohldosiert sein. Die Gestaltung der Tutorien sollte nach Angaben der Studierenden durch Fragen angereichert werden, detaillierte Lösungswegerarbeitung und Unterstützung während der Selbsterarbeitung beinhalten. Im Webinar sollen die Vorlesungsinhalte kurz zusammengefasst, anregende Fragen gestellt und motivierende und lernunterstützende Aufgaben verteilt werden.

Im Rahmen der Literaturrecherche (Kap. 3) wird deutlich, dass zahlreiche Studien Methodenvielfalt favorisieren, um die Aufmerksamkeit der Studierenden zu steigern und den Lernzuwachs respektive Lernerfolg zu garantieren. Die Rückmeldung der Studierenden konzentriert sich vor allem auf einen fachkompetenten Vortragsstil der engagiert Interesse am Fach bekundet und gleichsam Motivation für das Fach weckt. Studierende wünschen sich Ruhe im Hörsaal und, um die Konzentration auch über den Vorlesungszeitraum aufrecht zu erhalten, Material das in der Lehrveranstaltung die Eigenaktivität fördert und nennen lediglich lückenhaft gestaltete Folien, auf denen sie mitschreiben. Insofern sind Methoden mit Bedacht zu wählen und sich die Metastudie von Schulmeister 2013 zu vergegenwärtigen, der Lernkontinuität, Gewissenhaftigkeit, Beständigkeit etc. maßgeblich für den Lernerfolg verantwortlich macht.

3. Wie viel Professionalität ist für die Peer-Tutorien hilfreich?

Studierende geben an, dass sie sich eine/n Tutor/in vorstellen, der/die fachlich motiviert, engagiert ist, motivierend wirkt, gut erklären kann, fachlich kompetent ist und geduldig Tipps gibt. Er soll etwas älter

sein, methodisch gewandt und strukturiert. Gleichzeitig soll der/die Tutor/in allgemeine Hinweise und persönliche Erfahrungen zum Studium übermitteln. Während die Verantwortlichen der Lehrveranstaltung Attribute benennen, wie: rhetorische Fähigkeiten, sicheres Auftreten, intrinsische Motivation, für das Fach Begeisterung transportieren, die Fragen, Probleme und Ängste der Studierenden ernst nehmen und über ein breites Wissen verfügen. Sie sehen in den Tutoren/innen ein Bindeglied zwischen den Studierenden und Lehrenden. Tutoren/innen sollen die Hemmschwelle z.B. Fragen zu stellen zwischen den Studierenden und Lehrenden abbauen. Sind das nun alles Zuschreibungen, die ein Tutor natürlicherweise, aufgrund höherer Semester- ist fachkompetent, hat Erfahrungen gesammelt, ist talentiert Lernszenarien zu gestalten- mitbringt und die engmaschig begleitet werden müssen? Oder wird eine Form der dezidierten Professionalisierung notwendig? Falchikov 2003 (Kap. 3) hebt den Aspekt hervor, dass Studierende sich häufig zu einem Peer-Tutoring entschließen, um die Inhalte selbst besser zu verstehen, sowie persönliche Skills zu lernen. Dieser Aspekt bekräftigt das Argument, Tutoren/innen in regelmäßigen und nicht zu engen Rahmen zu begleiten. Zudem machen Böhm 2006 und Fernandes & Flores 2013 (Kap. 3) darauf aufmerksam, dass Tutoren mehr Gestaltende und Lernbegleiter sind und weniger Wissensvermittler, die deutlich intensiver begleitet werden müssten um ein professionelleres Rollenverständnis zu generieren.

Studierende wünschen sich eine/n Tutor/in, der mit den beschriebenen Attributen sowohl Lernbegleiter als auch Wissensvermittler sein soll, wobei die Zuschreibung mit dem Wunsch korreliert, die Vorlesungsinhalte in einer Kleingruppe bearbeiten zu wollen. Stellt man den Aspekt der Lernbegleitung in den Vordergrund gilt es, den Studierenden im Rahmen der Tutoriumsvorstellung zu verdeutlichen, was genau sie von diesem Lernformat erwarten können. Gleichzeitig wird in der vorbereitenden Arbeit mit den Tutoren/innen wichtig, sich mit der Rolle, den spezifischen Aufgaben und den für diese Tätigkeit geforderten Skills zu beschäftigen, die im Semester von den Verantwortlichen regelmäßig begleitet werden. Die Verantwortlichen sind auch in diesem Bereich gefordert, übergeordnete Lehrziele zu formulieren, die für alle an der Lehrveranstaltung Beteiligten bindend sind. Neben Rahmenbedingungen ist grundsätzlich zu überlegen, welche didaktischen Ziele verfolgt werden, mit welcher Lerntheorie gearbeitet wird und welche Kriterien für die Auswahl der Tutoren/innen sinnvoll sind.

Hier ist die Frage nach dem übergeordneten Lehrziel: sollen die Tutoren/ innen im Sinne der „Hilfe zur Selbsthilfe“ oder in „enge(r) Begleitung ohne Anspruch auf Selbständigkeit“ begleitet werden?- zu beantworten. Diese Entscheidung hat weitreichende Konsequenzen hinsichtlich des festzulegenden Rahmens in dem sich die Tutoren/innen während der Tutorienzeit bewegen. Zu klären sind beispielsweise: Wie viel Anleitung notwendig ist, wann es wichtig wird, dass Studierende ohne die Unterstützung der Tutoren/innen arbeiten u.v.m.

4. Wie können effektive und effiziente Feedbackstrukturen an den Schnittstellen: Dozenten-Studentische Tutoren-Studierende aussehen?

Studierende teilen mit, dass sie sich mit ihren Peers austauschen und wenn sie nicht weiter wissen, sich an Tutoren/innen wenden. Sollten auch nach Konsultation der Tutoren/innen weiterhin Unklarheiten in der Peergroup bestehen, werden die Dozenten/innen gewählt. Tutoren/innen geben an, dass sie sich in erster Instanz mit ihrem Co-Tutor austauschen, sich im Falle eines Problems an die Tutorienleitung wenden und der Kontakt zu Dozenten/innen in seltenen Fällen genutzt wird. Sie wünschen sich zum Thema: „gut vernetzte Kommunikation mit allen Beteiligten“, feste Strukturen durch Meetings mit den Verantwortlichen der Lehrveranstaltung. Eine gemeinsame Plattform, wie z.B. Stud.IP oder

Facebook zum gemeinsamen Austausch ist für die Tutoren/innen vorstellbar. Dozenten/innen und Tutorienleitung kommunizieren bilateral und informell. Lehrende formulieren den Wunsch, mehr Treffen mit allen Akteuren der Lehrveranstaltung zu initiieren, sowie die uniinterne Plattform Stud.IP zum Austausch zu nutzen. Damit die Wege kurz bleiben, wird ebenfalls als Anliegen die Nutzungsmöglichkeit von Medien wie WhatsApp oder Instant Messenger etc. formuliert. Die Befragung hebt deutlich hervor, dass vornehmlich die Peergroups untereinander in Austausch stehen. Diese Beobachtung unterstützt die Forschungsergebnisse von Jahnke 2010 (Kap.3) Soll hier mehr Transparenz und „Grenzüberschreitung“ in einem streng hierarchisch organisierten System entstehen, ist ein Feedbacksystem erforderlich, das klare Regeln beansprucht, damit eine Großlehrveranstaltung mit allen aktiv Beteiligten, zielorientiert durchgeführt werden kann.

Zurück zur Ausgangssituation, die Kommunikationswege und Austausch mit allen an der Lehrveranstaltung Beteiligten, sowie Lehre und den Bereich Tutorien und die Rolle des/der Tutors/in kritisch auf den Prüfstand stellt, können folgende übergeordnete Themen exzerpiert werden:

- Die Wahl der Kommunikations-Kanäle ist eng verknüpft mit der allgemeinen Frage der Medienutzung
- Lehrformate und deren methodisch-didaktische Ausrichtung, die sich nach den Lehrzielen richten, beispielsweise die „Hilfe zur Selbsthilfe“ oder „enge Begleitung ohne Anspruch auf Selbständigkeit“ etc.
- Die Entscheidung der Lehrziele beeinflusst die Herangehensweise der Tutoren/innen-Anleitung und Begleitung
- Ein Feedbacksystem führt diese Themen zusammen.

Im Fazit wurden die Ergebnisse der einzelnen Fragestellungen dargestellt und Themen exzerpiert, die im nächsten Abschnitt in konkrete Handlungsempfehlungen münden.